

Das Mädchen mit der Schildkröte

Wieder einmal war es soweit. Annabella sass in ihrem Garten und schaute den schillernden Schmetterlingen zu und sang ein Lied so vor sich hin. Sie war ein ganz besonderes Mädchen.

Sei liebte die kleinen Dinge, ja Dinge, die von den meisten anderen Kinder nicht einmal bemerkt

wurden. Sie liebte es in der Natur zu leben. Eines Tages starben ihre Eltern und sie ging allein in die grosse Welt.

Unweit ihrer alten Heimat in einer Waldlichtung fand sie eine Höhle , die sie mit Blättern und Moos ausstattete. Ihr kleiner Garten war ihre ganze Freude. In einem Häuschen, die sie liebevoll aus Stroh gebaut hatte, wohnte ihre Schildkröte. Sie war alt, ja sogar sehr alt. Als sie eines Tages um ihre Mutter getrauert hatte und sie gebeten hatte, sie solle doch wieder zurück zur Erde kommen, da sie sich so alleine fühlte, kam die Schildkröte zu ihr. Sie war da für das Mädchen, hörte ihr beim Erzählen zu, und die Beiden wurden bald unzertrennliche Freunde. Sie teilten das Essen zusammen und schliefen nebeneinander. Wenn Annabella traurig war, trocknete die Schildkröte ihre Tränen. Sie wusste für alles Rat, denn sie war ausgesprochen weise. Sie kannte alle Geheimnisse des Mädchens.

Eines Nachts träumte das Mädchen und am Morgen wusste es, dass es Zeit war, weiterzuziehen.

Sie hatte nur wenig Gepäck, das sie alles fein säuberlich in ein Bündel packte. Sie wollte langsam gehen, denn nur so konnte sie genau sehen und fühlen, wo ihr Weg durchführen sollte. Sie strich ihrer Schildkröte über den Panzer und verabschiedete sich von ihr.

Vierzig Tage und vierzig Nächte führte sie der Weg über Stock und Stein. Die Leute, denen sie begegnete wunderten sich ob dem Mädchen, und gaben ihr zu Essen und zu Trinken, boten ihr an, bei ihnen zu übernachten.

Sie blieb aber nie lange an einem Ort.

Eines Tages kam sie zu einen Fluss, da begegnete ihm ein grosser Fisch, der schaute mit seinen grossen Augen das Mädchen an.

„Wohin des Weges, so allein?“

„ich suche eine neue Familie, meine Eltern sind gestorben und meine Schildkröte, die mein Freund ist, schickte mich auf den Weg, Richtung Sonne. Jetzt bin ich hier angelangt und weiss nicht, wie den Fluss überqueren kann.“

„Sitz in meinen Mund, ich werde dich auf die andere Seite tragen.“

Das Mädchen, das keine Angst kannte, tat was der Fisch von ihr verlangte. Es war dunkel und unheimlich in dem grossen Maul aber die Reise war nur ganz kurz.

Als der Fisch den Mund öffnete, konnte das Mädchen kaum mit Staunen aufhören. Vor ihr lag ein weites Feld mit Blumen und Obstbäumen.

Es bedankte sich beim Fisch und verabschiedete sich von ihr.

Sie tanzte auf der feuchten Wiese, sang und freute sich.

Plötzlich hörte sie ein jämmerliches Piepsen. als sie sich umschaute, sah sie einen Nestling unter dem Baum in den Blättern liegend. Da es lange im Wald gelebt hatte, kannte sie einige Tiersprachen ganz gut. Sie rief der Vogelmutter, die auch bald ihr verloren geglaubtes Junges wieder abholte.

Die Vogelmutter schenkte dem Mädchen eine kleine Feder, die golden leuchtete an der Sonne.

Sorgsam steckte das Mädchen die Feder auf ihren Hut und zog weiter.

Als die Sonne unterging legte sich das Mädchen unter eine grosse Eiche, hüllte sich in ihre warme Decke ein, und betete wie jeden Abend zum lieben Gott. Es war ein frommes Kind, hatte es das Beten doch von ihrer Mutter gelernt. Im Traum erschien ihm eine weisse Fee. Sie sprach zu ihm:

„Gehe immer weiter deines Weges, immer einen Schritt nach dem anderen nehmend. Dann kommst du zu einer Waldlichtung. Dort gibt es ein Häuschen. In dem Häuschen wohnt ein alter Mann. Klopfe an, und er wird dir öffnen. Fürchte dich nicht, er hat keine Zähne mehr und spricht sehr leise. Mach alles genauso , wie er es von dir verlangt.“

Als die Sonne aufging, machte sich das Mädchen auf den Weg.

Es ging und ging so wie die Fee es ihm geraten hatte. Von Weitem schon, sah es das kleine Haus.

Es ging furchtlos zum Tor und klopfte an die hölzerne Haustüre.

Eine Stimme rief:
„wer stört?“

Das Mädchen öffnete, und der Alte trat heraus . Das Mädchen begrüßte ihn, und schaute in seine dunkeln, leuchtenden Augen.

Eine Weile später sassen sie zusammen am Holztisch und tranken und assen zusammen.

Der alte Mann begann zu erzählen.

„ vor vielen Jahren starb meine Frau, und mein einziger Sohn war alleine mit mir. Wir lebten zusammen bis an den Tag, als es passierte“

Der Alte trocknete seine Tränen und erzählte weiter

„ es klopfte an der Tür und eine hässliche Hexe nahm meinen Jungen mit sich. Ich konnte nichts dagegen tun.

Als ich sie später wieder traf, sagte sie zu mir: „ haha, du kannst deinen Jungen bei den Schildkröten wieder finden. Um ihn zu erlösen, brauchst du eine schillernde Feder von einem Vogel“

*Ich bot ihr alles an, was ich hatte, doch sie blieb hart. Mein Junge blieb verschwunden. Und ich allein. Ich hatte tausend Federn gefunden, ich habe zum lieben Gott gebetet, aber mein Sohn blieb bis heute verschwunden.“

Das Mädchen erzählte dem alten Mann von ihrer Schildkröte, vom Nestling und vom grossen Fisch, der sie über den Fluss getragen hatte. Der Mann lauschte aufmerksam den Worten des Mädchens. Und er bat sie, ihm den Weg zur Waldlichtung zu zeigen

Sie machten sich früh morgens, noch vor Sonnenaufgang auf den Weg und als sie zum Fluss kamen, war da auch schon der grosse Fisch wieder da. Der frage die Beiden:

„wohin des Weges?“

Sie erzählten ihm von der Schildkröte, und als sie fertig waren, sagte der Fisch, dass er vor ein paar Tagen eine Schildkröte getroffen hätte, und sie so wie er das Mädchen im Mund über den Fluss geraten hatte, es auch mit der Schildkröte getan hätte. Er erklärte ihnen, dass sie auf dem Weg nach Hause sei.

Sie suchten dem ganzen Ufer des Flusses entlang, und endlich bewegte sich etwas im hohen Gras. Als sie hinschauten, sahen sie die Schildkröte. Sie näherte sich den Beiden. Das Mädchen nahm ihre Feder vom Hut, und streichelte das Tier sanft über den Panzer.

Langsam löste sich dieser auf, und ein schöner junger Mann stand vor ihnen. Da er das Mädchen wieder erkannte, und auch den Vater, umarmte er die Beiden. Von nun an waren sie glücklich miteinander und waren nicht mehr allein.

Jahre später stand am Stelle der kleinen Hütte ein wunderschönes Holzhaus. Im Garten blühten die schönsten Blumen, Kinder sprangen herum und sangen.